



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf

der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“



NR. 17 / AUGUST 1952

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

4. JAHRGANG

Aufruf zur Selbstkostensenkung

An sämtliche Hauptabteilungsleiter, Abteilungsleiter und Meister!

Wir haben die bisherige Entwicklung der Selbstkosten an Hand der monatlichen Betriebsabrechnungen untersucht und dabei festgestellt, daß sich über die von uns angeordneten Maßnahmen hinaus noch manche Wege finden lassen, um die Selbstkosten im Einzelfalle zu senken.

So werden die veranschlagten und nur mit dem Voranschlagsbetrage bewilligten Kosten für innerbetriebliche Leistungen häufig überschritten, und wir müssen Mittel nachbewilligen, welche die Gemeinkosten über den Planbetrag erhöhen. Andererseits lassen sich Mehrkosten an Material, Fertigungslöhnen und Fertigungshilfsmitteln nach den Ermittlungen der Nachkalkulation ohne weiteres vermeiden, wenn die verantwortlichen Stellen im Betrieb die Verwendung solcher Produktions-Grundmittel sorgfältiger überwachen würden.

Uns liegt z. B. heute ein Innenauftrag in Höhe von 605 DM vor, mit dem eine Anhebebrücke zum Verladen von 100 MVA-Transformatoren dringend bis 28. Juni bestellt wird, weil die alte Anhebebrücke bei Schrottkaktionen ausgeschlachtet worden ist. (Verantwortlich hierfür ist der Meister für Schrottverwertung, Kollege Schmidt.)

Ein anderes Beispiel: Im Januar hat die Werkstatt Gtr 200 m Drahtseil 56 ϕ im Werte von 1853,17 DM zur Anfertigung von vier Anhängeschlaufen bezogen und verarbeitet. Der größere Teil des bezogenen Seiles liegt jedoch noch heute unverarbeitet in der Werkstatt, er hätte längst vom Kollegen Plat, als Meister von Gtr, zurückgeliefert werden müssen, zumal das Seil für andere Zwecke dringend gebraucht wird; auch hätte die Betriebsleitung Tr als Antragsteller

für den Bezug des Seiles die Rücklieferung überwachen sollen.

Diese herausgegriffenen Beispiele sprechen für sich selbst; die aufgezeigte Gleichgültigkeit gegenüber dem Verbrauch volkseigener Mittel ist nicht zu verantworten.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung verlangt von jedem Mitarbeiter, so sparsam wie möglich mit den ihm anvertrauten volkseigenen Mitteln zu wirtschaften, seien es nun Fertigungslöhne, Hilfsarbeiterlöhne, Material, Werkzeuge, innerbetriebliche Leistungen, Reisekosten u. a.

Es muß Ehrenpflicht eines jeden leitenden Mitarbeiters sein, die ihm in der Folgezeit vorgegebenen Plan-

mittel nicht voll zu beanspruchen, sondern durch wachsame Steuerung zu unterbieten, auch wenn für ihn noch kein „Persönliches Konto“ besteht.

Es muß für jeden Ehrenpflicht sein, die Rationalisatorenbewegung unserer Dresdener Kollegen Rubbel und Naumann in jeder Weise in unserem volkseigenen Betrieb zu unterstützen, mithin selbst als Rationalisator mitzuwirken.

Wir rufen hiermit alle leitenden Mitarbeiter auf, sich auf diese Ehrenpflicht zu besinnen.

Werkdirektor
gez. Hirsch

Betriebsgewerkschaftsleitung
gez. Sonnenschein

Hauptbuchhalter
gez. Dr. Saft

Achtung, Kolleginnen unseres Betriebes!

Ein großer Teil unserer Kolleginnen befand sich im Besitz einer Einladung zu einer Arbeitstagung, die mit unseren aktivsten und fortschrittlichsten Frauen am Donnerstag, dem 24. 7., in den Vormittagsstunden in unserem Werk durchgeführt werden sollte.

Es ist bekannt, daß besonders in unserem Betrieb noch lange nicht genug getan wird, um alle Frauen zu fördern, ihnen zu helfen bei der Qualifizierung, ihnen zu helfen durch Verbesserung der sozialen Einrichtungen usw. Die Frau erfährt auch in unserem Betrieb noch nicht die Würdigung, die ihr in der Deutschen Demokratischen Republik zusteht.

Um hier eine Wende zu erreichen, sollte eine Arbeitstagung durchgeführt werden. Wir sind davon überzeugt, daß unsere Frauen sehr viele Beschwerden, sehr viele Anregungen und Wünsche geäußert hätten. Leider war es uns nicht möglich, die Arbeits-

tagung wie vorgesehen durchzuführen. Es gibt dafür mehrere Gründe.

1. Ist durch die Erarbeitung des Betriebskollektivvertrages schon sehr viel Arbeitszeit verlorengegangen, so daß wir schon aus diesem Grunde nicht in der Lage sind, etwa 400 Frauen für 5 Stunden freizustellen.
2. Hat sich herausgestellt, daß ein großer Teil der eingeladenen Frauen im Moment im Urlaub ist, so daß es dadurch auch für die hier noch anwesenden Frauen schwierig ist, ihren Arbeitsplatz zu verlassen. (Was uns viele Telefongespräche bewiesen haben).
3. Und das ist der ausschlaggebende Grund, befindet sich unser Betrieb, dadurch, daß wir laufend den Plan nicht erfüllen, in einer außerordentlich schwierigen Finanzlage. Wir können es uns von der rein finanziellen Seite her nicht erlauben, einen so großen Kreis Be-

schäftigter unseres Betriebes für einen halben Tag freizustellen.

Außerdem haben unsere Kollegen im Betriebskollektivvertrag selbst beschlossen, derartige Versammlungen nicht mehr in der Arbeitszeit durchzuführen.

Der Ausfall dieser Arbeitstagung soll natürlich nicht bedeuten, daß die Sorge um unsere Frauen wieder in den Hintergrund tritt.

Um aber dahinzukommen, daß die Rechte der Frau, die gesetzlich festgelegt sind, auch bei uns verwirklicht werden, ist die selbständige aktive Mitarbeit unserer Frauen erforderlich.

Wir bitten aus diesem Grunde alle Frauen, Vorschläge und Anregungen zu bringen, ob eventuell eine solche Arbeitstagung, die die verschiedensten Interessengruppen umfaßt, nicht auch an einem Sonnabend oder Sonntagnachmittag mit einem anschließenden Kulturprogramm durchgeführt werden kann.

Bitte, Kolleginnen, äußert euch dazu. Oder macht andere Vorschläge, auf welchem Wege wir erreichen können, daß den Frauen unseres Betriebes mehr als bisher geholfen wird, gleichberechtigt neben den Männern zu stehen.

Einen Weg möchten wir euch bereits

vorschlagen. Da ist der bei uns bestehende provisorische Frauenausschuß. Der provisorische Frauenausschuß setzt sich zusammen aus folgenden Kolleginnen:

Püschel (Fl), Fischer (Fb), Engler (Fb), Weiß (Mw 4-Kontrolle), Schmidt (Wi 2), Wilke (Pv), Daberkow (Mr), Hübchen (L. u. S.), Schönberg (L. u. S.) und Rhode (Psr).

Auch für die Erweiterung dieses Frauenausschusses bitten wir um eure Vorschläge, die ihr an oben angeführte Kolleginnen und auch an die Abteilung Presse und Funk geben könnt.

Es wird Aufgabe aller Frauen sein, diesen Frauenausschuß mehr als bisher in Anspruch zu nehmen, ihn als die Vertretung ihrer Interessen im Betrieb anzusehen und ihn dadurch zu stärken, daß alles, was die Frauen bewegt, an den Ausschuß herangetragen wird.

Nur dann, wenn die breite Mitarbeit der Frauen vorhanden ist, wird der Frauenausschuß zu dem Instrument werden, wie wir ihn uns alle wünschen. Nur dann werden die Frauen auch unseres Betriebes vollkommen gleichberechtigt neben dem Mann stehen.

Kulturdirektor Peglow

1. BGL-Vorsitzender Nonsensein

Kollegen Wetzel und Hamacher schon erhalten.

Eine besondere Freude jedoch ist für sie diese erste Anfrage eines Kollegen aus einer Volksdemokratie. Sehen wir doch daraus, daß dieser Plan nicht nur in der Deutschen Demokratischen Republik, sondern auch in unseren befreundeten Volksdemokratien diskutiert und auch dort bei der Verbesserung der Arbeitsmethoden helfen wird.

Der Kollege Stignitz aus Ungarn hat recht, wenn er hier von wahren Internationalismus spricht. Bei den Kapitalisten gab es noch so etwas wie Fabrikationsgeheimnisse. Unter den demokratischen und sozialistischen Völkern gibt es so etwas nicht. Hier hilft einer dem anderen und lernt einer von dem anderen zum Wohle der gesamten Arbeiterklasse. So, wie wir von den Stachanowarbeitern und den sowjetischen Neuerern gelernt haben nach ihren Methoden zu arbeiten, um mehr und

EINER VON VIELEN

VV 301/52

Einsender Hermann Müller Stw

„Befestigung der Klemmkästendeckel an Strom- und Spannungswandler.“ Der Einsender schlägt eine konstruktive Änderung der Verschlußdeckel an den Klemmkästen der Strom- und Spannungswandler vor. Der Vorschlag wurde von der Konstruktion anerkannt und wird durchgeführt. Es werden DIN-Teile, Material und Arbeitszeit eingespart. Der Verbesserungsvorschlag kann noch nicht abschließend behandelt werden, da die Umstellung erst für die Stromwandler der Reihe 60 vorgenommen wird. Der Kollege Einsender erhielt eine Vorauszahlung von DM 50,—.

besser produzieren zu können, so lernen auch unsere Freunde von den Neuerungen unserer deutschen werktätigen Menschen, damit auch sie zum Wohle ihres Volkes mehr und besser produzieren können. Sie sind dadurch in der Lage, ihre Wirtschaftspläne ebenfalls besser und schneller zu erfüllen und überzuerfüllen.

Wir wollen die Freundschaft mit der Sowjetunion, dem Bollwerk des Friedens, der Demokratie und des Sozialismus in der ganzen Welt festigen und wie unseren Augapfel hüten. Wir wollen die Freundschaft mit der chinesischen Volksrepublik und mit den Ländern der Volksdemokratie in Europa und Asien festigen und eine aufrichtige, kameradschaftliche und allseitige Zusammenarbeit mit diesen Ländern zur Festigung des Friedens und des Aufbaus des Sozialismus verwirklichen.

(Aus der Rede W. Ulbrichts auf der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands.)

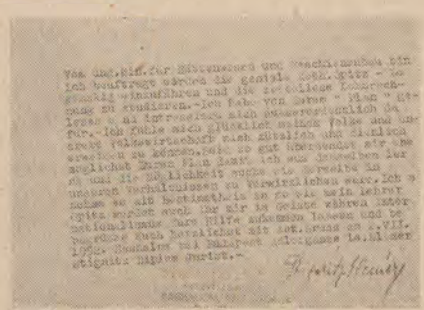
Mit diesem Erfahrungsaustausch und der Hilfe der Völker untereinander werden wir den imperialistischen Kriegshetzern beweisen, daß die Völker in Frieden und Freundschaft miteinander leben können und sich gegenseitig bei ihrem Aufbau unterstützen zum Wohle der gesamten arbeitenden Menschheit. Red.

EINE KARTE AUS UNGARN

Unsere beiden parteilosen Aktivisten Wetzel und Hamacher, die Initiatoren des Sonderplanes zur Entfaltung der Bewegung für die Verbesserung und Vereinfachung der Verwaltungsarbeit, bekamen eine Karte von einem Kollegen aus Ungarn mit folgendem Inhalt:

„Werte Kollegen! Gestattet mir, daß ich mich vorstelle. Nach der Befreiung durch die Sowjetarmee inskribierte (qualifizierte — Red.) ich mich als physischer Arbeiter. Ich war Zuschneider an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der hiesigen Universität und erhielt im Jahre 1951 als 100prozentiger Invalide, Opfer des ersten Weltkrieges, im 60. Lebensjahr

ich beauftragt worden, die geniale Methode Losinski-Opitz einzuführen und die zettellose Lohnrechnung zu studieren. — Ich habe von Eurem ‚Plan‘ gelesen und interessiere mich außerordentlich dafür. Ich fühle mich glücklich, meinem Volke und unserer Volkswirtschaft mich nützlich und dienlich erweisen zu können. Seid so gut, übersendet mir ehemöglichst Eurem Plan, damit ich aus demselben lerne und die Möglichkeit suche, wie derselbe in unseren Verhältnissen zu verwirklichen wäre. Ich nehme es mit Bestimmtheit an, so — wie mein Lehrer Opitz — werdet auch Ihr mir im Geiste wahren Internationalismus Eure Hilfe zukommen lassen, und ich



mit Auszeichnung mein Diplom. Vor Horthy geflüchtet, lebte ich Jahre hindurch in Deutschland. Kenne Land und Leute, liebe Deutschland und mein sehlichster Wunsch ist, noch einmal im Leben am Anhalter Bahnhof in Berlin eintreffen zu können. Vom ungarischen Ministerium für Hüttenwesen und Maschinenbau bin

begrüße Euch herzlichst mit soz. Gruß. Am 2. 7. 1952. Sashalom bei Budapest, Adlergasse 14. Elemér Stignitz, Diplom-Jurist.“

Viele Anfragen von Kollegen aus Werken unserer Deutschen Demokratischen Republik, die sich mit der Frage der Realisierung dieses Planes beschäftigen, haben unsere beiden

Zur schnelleren Erfüllung des Sechsjahrplanes des polnischen Volkes haben wir beigetragen

Anlässlich des Monats der deutsch-polnischen Freundschaft übernahm unser Werk die Selbstverpflichtung, Schaltschränke, Druckgasschalter und Kompressorenanlagen, die zur Inbetriebnahme zweier neuer Bergwerksanlagen zu Ehren des Nationalfeiertages des polnischen Volkes notwendig waren, vorfristig zu liefern. Diese Selbstverpflichtung wurde von uns erfüllt. Als Dank dafür überreichte uns der Handelsrat bei der Diplomatischen Mission der Republik Polen in Berlin folgendes Schreiben: „Liebe Freunde!

Eure Verpflichtung, die Lieferung der bei Euch in Auftrag befindlichen Schaltschränke, Druckgasschalter und Kompressorenanlagen, die zur Inbetriebnahme zweier neuer Bergwerksanlagen zu Ehren des Nationalfeiertages, dem 22. Juli, erforderlich waren, habt Ihr vorbildlich erfüllt. Die neuen Bergwerksanlagen gehören zu den Bauten unseres Sechsjahrplanes, die für die Industrialisierung unseres Landes von entscheidender Bedeutung sind. Mit Eurer Hilfe sind wir in der Erfüllung unseres Sechsjahrplanes wesentlich vorangekommen. Dafür sagen wir Euch unseren tiefsten Dank. Eure wertvolle Leistung hat bewiesen, daß die tagtägliche, praktische Zusammen-

arbeit unserer Völker die Grundlage für den immer tiefer gehenden Ausbau der deutsch-polnischen Freundschaft bildet. Wir sind uns dessen bewußt, daß eine solche Zusammenarbeit ein Beitrag zur Stärkung des unverbrüchlichen Bündnisses unserer beiden Völker untereinander und mit der großen Sowjetunion im gemeinsamen Kampf um den Frieden ist. Ich bitte Euch, meine freundschaftlichsten Grüße entgegenzunehmen, und wünsche Euch aufs herzlichste weitere Erfolge in Eurer Arbeit sowie im Kampf um ein einheitliches und friedliebendes Deutschland.

gez. Dipl.-Ing. Hruszowski“

Vier unserer Kollegen waren auf Einladung des polnischen Volkes zu den Feierlichkeiten anlässlich des Nationalfeiertages eingeladen worden und wohnten der Inbetriebnahme der beiden Bergwerke bei.

Die Stärkung der deutsch-polnischen Freundschaft wird mit dazu beitragen, den Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik und im demokratischen Sektor Berlins schneller vorwärts zu treiben, um den Kampf um die Herstellung eines einheitlichen demokratischen Deutschlands zu verwirklichen. Red.

„Schließt einen Prämienvertrag ab und ihr könnt was erleben“

15 Kollegen der Gruppe Wa/Hs faßten im Februar dieses Jahres den Entschluß, einen Beitrag zur Senkung der Selbstkosten zu leisten. Drei freigewordene Arbeitsplätze sollten nicht mehr besetzt und die anfallende Arbeit in kollektiver Zusammenarbeit miterledigt werden. Laut BKV erhalten die Kollegen bei Einhaltung ihrer Verpflichtung 20% der eingesparten Gehaltssumme, in unserem Falle 900,— DM.

Es ist gar nicht so leicht, einen derartigen formgerecht aufgestellten und mit allen erforderlichen Unterschriften versehenen Prämienvertrag abzuschließen. Aber es wäre ja wohl eine Anmaßung, zu erwarten, daß BGL und Werkleitung unsere Absicht, mehr und schneller zu arbeiten, mit einer ebenso schnellen Entscheidung über unseren Prämienvertrag beantworten. Es dauerte nur zehn Wochen, bis der Vertrag akzeptiert wurde.

Aber was kam dann? —

15 eifrige Kollegen bemühten sich, den am 30. Juni 1952 ablaufenden Vertrag zu erfüllen. Am 6. Juni 1952 forderte Kollege Eisermann eine schriftliche Aufteilung des Prämienbetrages, damit am 1. Juli 1952 sofort die Auszahlung der Prämie veranlaßt werden könne. Die Meldung erfolgte sofort und 15 Kollegen freuten sich darauf, in den ersten Julitagen einen Betrag zu erhalten, den sie für ihre Urlaubsreise oder

dringende Anschaffungen einplanen konnten. Die Arbeit war am 30. Juni 1952 getan, und wo blieb die Prämie? Am 2. Juli 1952 erklärte Kollege Eisermann telefonisch, daß eine Bestätigung über die Einhaltung des Vertrages erforderlich sei. Diese folgte sofort. Die nächsten Tage war Kollege Eisermann nie zu erreichen. Er befand sich auf unserer Baustelle, und seine Mitarbeiterin war nicht zuständig. Nach einigen Tagen gab die Kollegin Hübchen telefonische Auskunft, daß die Prämienbesprechung stattgefunden habe und die Anweisung dem Werkleiter zur Un-

Beispiele – wie sie nicht sein sollen

In dem Beschluß der II. Parteikonferenz der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands heißt es unter achtens: „Der Aufbau des Sozialismus erfordert“: Zu b) u. a.

„Eine gewaltige Rolle im Kampf für die Erfüllung und Übererfüllung des Fünfjahrplanes müssen die Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Senkung der Selbstkosten, zur Qualitätsverbesserung der Produktion und zur Einführung eines strengen Sparsamkeitsregimes in allen Zweigen der Volkswirtschaft sowie in allen Gliedern der wirtschaftlichen und staatlichen Verwaltung spielen.“

terschrift vorliege. Kollege Eisermann hatte inzwischen seinen Urlaub angetreten. Nach weiteren Tagen und vielfachen Rückfragen stellten wir schließlich fest, daß Kollege Kilian die Prämien Sache in Händen hat, um sie dem Werkleiter vorzulegen.

Vielleicht gelingt es dem Kollegen Kilian, diese schwierige und zeitraubende Aufgabe noch vor Weihnachten zu erledigen, damit wir dann unseren Lieben eine Weihnachtsfreude bereiten können und ihnen unterm Tannenbaum ein Märchen erzählen zu können, das da beginnt: „Es waren einmal 15 Kollegen, die schlossen einen Prämienvertrag ab, und siehe da, bereits fünf Tage nach Ablauf, waren sie im Besitz ihrer Prämie“.

Es wurde schon oft in der Presse von führenden Männern betont, daß die werktätige Bevölkerung, Arbeiter wie Angestellte, guten Willens sind. Dieser gute Wille wird aber immer wieder gehemmt durch Kommissionen und Ausschüsse, bzw. durch unfähige Funktionäre. Wir wissen, daß Kollege Eisermann an unserer Baustelle, und Koll. Kilian durch das Ferienlager stark in Anspruch genommen sind. Es liegt jedoch bei ihnen, ihre Arbeit so zu organisieren, daß nicht andere dringende Angelegenheiten im Tischkasten schmoren bleiben. Ist es notwendig, daß die zuständige AGL-Kollegin Rauhe sich die Hacken wundläuft, und wertvolle Arbeitszeit versäumt, um dann vom Koll. Kilian mit leeren Redensarten abgespeist zu werden? Wozu haben wir denn eine AGL? Hätte nicht Koll. Kilian die Regelung der letzten Formalitäten der AGL-Kollegin übertragen können?

Wir können abschließend nur eines sagen:

Mag es sich um Wettbewerbe, Prämienverträge oder Verbesserungsvorschläge handeln, die Mitarbeit der Werktätigen wird immer da sein. Wir müssen aber von den zuständigen Funktionären, die die Auswertung und Festlegung der Prämien vornehmen, fordern, daß sie ihre Pflichten etwas ernster nehmen. Wenn sie das nicht können oder nicht wollen, dann sind sie fehl am Platze. Wothe (Wa)

Wir alle müssen also unser Bestes tun, um die Maßnahmen zum Aufbau des Sozialismus durchzuführen, um ihn schnellstens Wirklichkeit werden zu lassen.

Wie es aber nicht sein soll, zeigen uns die beiden Kollegen Methner und Meschkuleit in ihren nachfolgenden Artikeln. (Red.)

„Arbeitsbeschaffung“ oder Schlamperei?

Es gibt viele Dinge, über die ich mich wundere. Am meisten wundere ich mich, wenn ich in meiner Tätigkeit als „Moppelfahrer“ zwischen Abtei-

lung Behälterbau und Hauptwerk wiederholt feststellen mußte, daß ich dieselben Waren hin und her zu transportieren habe. Es kommt mir vor, als arbeiteten Schildbürger an diesen Transportaufträgen. Einige Kostproben aus meinem Fahrtenbuch:

1. Am 26. 5. 1952 transportierte ich 10 Kombi-Zangen nach TB; am 27. 5. 1952 beförderte ich dieselben zurück ins Hauptwerk.
2. Am 24. 6. 1952 transportierte ich 520 m Sauerstoffschlauch an TB; am 27. 6. 1952 transportierte ich denselben ans Hauptwerk zurück; am 30. 6. 1952 transportierte ich denselben zum zweiten Male nach TB.
3. Am 18. 6. 1952 lieferte ich 818 kg Band Eisen 40×4 ans Hauptwerk; am 19. 6. 1952 lieferte ich 310 kg Band Eisen 40×4 zurück an TB; am gleichen Tage lieferte ich dieselben 310 kg wieder ans Hauptwerk; am 9. 7. 1952 lieferte ich 38 kg Band Eisen 40×4 zurück an TB.
4. Am 24. 5. 1952 lieferte ich eine 5-Tonnen-Zahnstangenwinde an TB; am 27. 5. 1952 lieferte ich dieselbe zurück ans Hauptwerk; am 15. 5. 1952 lieferte ich 2 Stück 5-Tonnen-Zahnstangenwinden an TB; am 29. 5. 1952 lieferte ich eine davon zurück ans Hauptwerk.

Wer gibt Aufschluß? Methner (Wt)

Anmerkung der Redaktion:

Wir möchten auch gern wissen, was hier „gespielt“ wird.

Kollegen!

Die Qualität ist entscheidend

In der letzten Sondernummer „Der Transformator“ über den Plan der Rationalisatoren und Erfinder schreibt der Kollege Klee in seinem Aufruf an die Belegschaft unseres Werkes:

„Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Erreichung dieses Zieles (die Schaffung eines noch besseren und schöneren Lebens in einem einheitlichen, unabhängigen, demokratischen und friedliebenden Deutschland, wozu auch die Rationalisatoren- und Erfinderbewegung beiträgt, ist eine starke, in jeder Beziehung leistungsfähige Wirtschaft, die wiederum nur dann geschaffen werden kann, wenn jeder einzelne Betrieb über die beste Organisation verfügt, die neuesten und fortschrittlichsten Arbeitsmethoden anwendet, mit Arbeitskraft, Material, Hilfsstoffen, Energie usw. sparsamst umgeht und eine gesunde Finanzwirtschaft betreibt. Für die Schaffung dieser Voraussetzungen sind in der volkseigenen Wirtschaft alle Werktätigen verantwortlich, weil sie die Besitzer ihrer Betriebe sind und sie auch selbst leiten.“

Wie müssen sich aber mitunter unsere Kollegen Außenmonteure abmühen, durch Nacharbeiten die Mängel zu beseitigen, die von den

Kollegen der Werkstatt übersehen oder zu wenig beachtet werden. Greifen wir nur ein Beispiel der letzten Zeit heraus:

„50 MVA-Transformator für das Stickstoffwerk Piesteritz Fb.-Nr. 120 098.“

Dieser Transformator wurde im Juni 1952 geliefert und mit den Montagearbeiten in Piesteritz am 14. Juni 1952 begonnen. Zu Beginn seiner Arbeiten mußte der Monteur, Kollege Burmeister, feststellen, daß die Undichtheiten am Deckel ganz beträchtlich waren und gründliche und zeitraubende Nacharbeiten erforderlich machten.

Daß die Kollegen von Gtr mit diesem Transformator bereits ihren Ärger hatten, ergibt sich aus der Äußerung der Gtr-Kollegen:

„Endlich sind wir diesen Schinken los.“

Aber, liebe Kollegen von Gtr, war damit eure Aufgabe erledigt, daß ihr schlecht und recht die Deckelstiftschrauben mit Hanf abgedichtet

habt, und daß jetzt diese an sich unangenehmen Arbeiten mit primitiveren Mitteln vom Außenmonteur ausgeführt werden müssen? Was sagt unsere Kontrolle dazu?

Da Kollege Burmeister die Abdichtungsarbeiten mit dem vorhandenen Material nicht erfolgreich durchführen konnte, war er gezwungen, zunächst 20 neue Stiftschrauben $\frac{5}{8}$ "×65 und 40 Kappenmuttern anzufordern, die besonders gefertigt werden mußten. Da mit dieser Menge noch keine zuverlässige Dichtheit erreicht werden konnte, mußten nochmals 40 Stiftschrauben und 80 Kappenmuttern nachgeliefert werden.

Kollegen, bedenkt bitte, daß diese Nacharbeiten von unseren Abnehmern mit sehr kritischen Augen betrachtet werden und in den meisten Fällen die Übernahme der Mehrkosten abgelehnt wird. Kollegen, helft alle mit! Die Qualität unserer Erzeugnisse muß besser werden.

Meschkuleit (Mt)

Zum Artikel des „Transformators“ Nr. 14

Ist das Förderung der Rationalisatorenbewegung?

Die im „Transformator“ Nr. 14/1952 vom Kollegen Sielisch veröffentlichte Kritik an einigen Funktionären der Werkleitung wegen Nichtbeachtung einer vorbildlichen Initiative einiger Kollegen trifft auch auf mich zu.

Das Schreiben des Kollegen Barthel, welches am 25. April 1952 an Kollegen Peglow übergeben wurde, landete ohne jeglichen Hinweis Ende Juni bei mir. Ich weiß heute noch nicht, von welcher Stelle das Schreiben an mich abgesandt wurde.

in mein direktes Arbeitsgebiet fiel, kann hierbei keine Entschuldigung sein.

Die Lehre, die ich aus dieser Angelegenheit ziehe, ist die, daß ich in Zukunft alle Zuschriften unserer Kollegen — gleich welcher Art — sofort erledigen werde.

Hamacher (L u. S)

Anmerkung der Redaktion:

Wir freuen uns über die Selbstkritik des Kollegen Hamacher. Es würde uns aber interessieren, wer nun dieses Schreiben so lange (8 Wochen) hat „schmoren“ lassen und bitten um dessen Stellungnahme dazu.

Berichtigung

Der Werkdirektor, Kollege Hirsch, bittet um Berichtigung des Artikels: „Ist das Förderung der Rationalisatorenbewegung?“ in Nr. 14 unserer Betriebszeitung „Der Transformator“.

Bei gewissenhafter Untersuchung durch die Redaktion und die Abteilung Büro für Erfindungswesen sowie durch Bestätigung vom Kollegen Sindermann wurde festgestellt, daß nicht der Werkdirektor, Kollege Hirsch, dem Kollegen Barthel versprochen hatte, seine Einsparungsangelegenheit überprüfen zu lassen.

Wie uns der technische Leiter und Stellvertreter des Werkdirektors, Kollege Engelmann, selbst bestätigte, war er es und nicht Kollege Hirsch, der die Zusage gemacht hat.

Redaktion

Kollege! Auch deine Mitarbeit am Rationalisatorenprogramm und am Zusatzplan unserer Kollegen Hamacher und Wetzler ist notwendig!

Beteilige dich durch deine Diskussion und durch Verbesserungsvorschläge daran!

Infolge des verstärkten Arbeitsanfalles der letzten Wochen im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum Abschluß des Kollektivvertrages habe ich dieses Schreiben liegengelassen in der falschen Annahme, daß diese Angelegenheit, weil sie schon zwei Monate zurückliegt, erledigt sei. Mein Verschulden besteht also darin, daß ich das Schreiben nicht mit der notwendigen Sorgfalt gelesen und direkt an das Büro für Erfindungswesen weitergegeben habe. Daß ich von dieser Angelegenheit erst Ende Juni erfahren habe, spielt hierbei keine Rolle. Fest steht, daß das Schreiben der Kollegen, welches schon zwei Monate alt war, von mir hätte sofort bearbeitet werden müssen, nachdem ich davon Kenntnis erhielt. Der starke Arbeitsanfall und die Tatsache, daß die Angelegenheit nicht

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Information der DDR. Verantwortlicher Redakteur: Hens Nockert. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin-Treptow.